

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Nicht-Transzendenz der Objekt-Zeichen-Relation

1. Theoretisch kann man zwei beliebige Objekte A und B tauschen. Allerdings setzt der Tausch die Präsenz von mindestens zwei verschiedenen Subjekten X und Y voraus, d.h. es gilt

$$A = f(X) \text{ oder } A = f(Y)$$

$$B = f(Y) \text{ oder } B = f(X).$$

Sei T die Relation des Tausches, dann haben wir also

$$S(A) = A(Y) \text{ oder } S(A) = A(X)$$

$$S(B) = B(X) \text{ oder } S(B) = B(Y).$$

In diesen Fällen ändern sich somit nur die Abhängigkeiten der Objekte von den Subjekten. Der Tausch impliziert nicht, daß das Objekt A für das Objekt B oder umgekehrt steht.

2. Die Algebra $\underline{A} = (T, A, B, X, Y)$ ist „nicht-transzendent“, da keine Referenz zwischen je zwei Teilmengen von A besteht. Eine Referenz setzt indessen nicht notwendig mehr als zwei Subjekte X und Y voraus, aber eine Konvention zwischen X und Y darüber, daß entweder X für Y oder Y für X steht. Das bedeutet, daß die Objekte A und B nicht mehr voneinander unabhängig sind wie in der Tauschrelation, sondern daß eine der beiden folgenden Relationen gilt

$$A = f(B)$$

$$B = f(A),$$

d.h. es gibt vier mögliche Einbettungs-Ordnungs-Typen E zweier Objekte A und B

$$E = (A, (B))$$

$$E = ((A), B)$$

$$E = (B, (A))$$

$$E = ((B), A).$$

Bei sogenannten „transzendenten“ Relationen wie derjenigen von Objekt und Zeichen tritt somit zusätzlich zum Tausch eine Einbettung ein, und die Ordnung

der Objekte ist relevant. Das ist aber auch schon alles, was die „transzendente“ Relation E von der „nicht-transzendenten“ Relation T unterscheidet. Man beachte jedoch, daß es jederzeit möglich ist, die Abbildung

f: T → E

vorzunehmen – da vermöge Bense (1967, S. 9) jedes Objekt zum Zeichen eines (anderen) Objektes erklärt werden kann und da jedes Zeichen als „Metaobjekt“ definiert ist. Hingegen ist es prinzipiell nicht möglich, die zu f konverse Abbildung

g: E → T

vorzunehmen, denn die thetische Setzung von Zeichen qua Metaobjektivierung ist nicht-umkehrbar. Wir hatten dies früher durch den Slogan „Einmal Zeichen – immer Zeichen“ ausgedrückt. Der Grund liegt natürlich wiederum darin, daß E im Gegensatz zu T Konvention, d.h. Übereinkunft zwischen mindestens zwei Subjekten, voraussetzt, und zwar darüber, dass zwischen zwei Objekten A und B eine der vier oben genannten Einbettungs-Ordnungs-Relationen-Relationen E besteht. Diese ausgeschlossene Möglichkeit des „Zurückkommens“, d.h. der Rückverwandlung eines Zeichens in ein Objekt, erinnert allerdings an die Nicht-umkehrbarkeit des Sterbens, aufgefaßt als Übergang des Lebens zum Tode und damit verwandter, echt-transzendenter Relationen.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

11.3.2017